



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Donnerstag, 20. October.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Die ersten Salven trafen Husaren der 4. Division, sie wußten sich jedoch zu decken, und nachdem Infanterie und Artillerie vorgezogen, gelang es, den Feind aus seinen Stellungen gegen Châteaudun zu werfen. Nach einer längeren Beschießung mußte die Infanterie von Neuem versuchen, in den Ort einzudringen. Es stellten sich dem ungeahnte Schwierigkeiten entgegen. Die zahlreichen Barricaden und crenelirten Mauern waren nicht nur sturmfrei, sondern mit großer Kunst angelegt, so daß ihnen mit Artillerie nur indirect beizukommen war. Obgleich die Wirkung der Artillerie augenscheinlich eine sehr große war, mußte der zähe Widerstand des Feindes durch die Infanterie gebrochen werden. Gegen 4 Uhr befahl ich von allen Seiten zu stürmen, das erste Bataillon 94 wurde dem Oberst von Kongki, das Füsilierbataillon dem Oberst von Foerster zur Disposition gestellt; die 3. Pionier-Compagnie schloß sich ebenfalls dem Infanterie-Regiment 32 an und that wesentliche Dienste bei Durchbrechung der Garten- und Häusermauern. Das Füsilier-Bataillon 94 wurde ganz auf dem linken Flügel verwendet, um das coupirte Terrain bei la Varenne von feindlichen Abtheilungen zu säubern und von dort aus gegen die Stadt vorzudringen. Die festen Gartenmauern verhinderten es, hineinzukommen. Rechts dieses Bataillons hatte sich die bayerische Batterie Olivier im Gewehrschuß etablirt und wirkte vortrefflich. Trotz namhafter Verluste harrete sie aus, selbst als eine Zeit lang die Munition fehlte. Ein detachirter Zug der Batterie unter Lieutenant Wiedemann trat während dieser Pause an die Geschütze und sang die „Wacht am Rhein“. Die leichten Batterien fuhrten fort, durch ihr Feuer auf einzelne Häuser das Vordringen der Infanterie zu unterstützen, eine derselben wurde noch auf dem rechten Flügel detachirt. Es brannte bereits an mehreren Stellen, und viele Häuser waren in Schutt verwandelt. Von meinem Stabe waren Major von Holleben, Premierlieutenant von Kleist und Lieutenant von Hagenow bald hier, bald dorthin auf die verschiedenen Angriffspunkte entsendet, um mir genaue Meldungen zu überbringen. Kurz vor Beginn der Dunkelheit wurden noch zwei Compagnien des Infanterie-Regiments 83 unter Premierlieutenant von Stamford unter dem Eisenbahnviaduct auf der Ostseite hindurch gegen den Kirchhof dirigirt. Der Rest des Infanterie-Regiments 83 unter Oberst von Marschall rückte als Reserve auf der Chaussee von Orleans bis an die ersten Häuser der Stadt, bei welcher Gelegenheit der evangelische Divisionspfarrer Schwabe durch einen Schuß in den Kopf getödtet wurde. Die Infanterie hatte schon mehrere Barricaden genommen, als es dunkel wurde, das Gefecht nahm einen günstigen Verlauf, aber immer stießen die Spitzen auf neue Hindernisse und hartnäckigen Widerstand. Die Artillerie wurde, nachdem zuerst die 3. leichte Batterie Gofler nach dem rechten Flügel geschickt und demnachst die 3. schwere Batterie Kühne von der 4. leichten Batterie von Heppel abgelöst war, zurückgezogen an die nächsten Fernen vor Châteaudun, bivouaquirte dort und ergänzte die Munition, soweit die Bestände der Colonnen es zuließen. Die Batterie Olivier blieb auf dem linken Flügel. Noch muß rühmlichst bemerkt werden, daß die Artillerie die großen Schwierigkeiten, welche Terrain und Baulichkeiten auf dem rechten wie auf dem linken Flügel den Bewegungen entgegenstellte, entschlossen und schnell überwand. Ich selbst begab mich nun zur Reserve am Eingange der Stadt. Nach allen Seiten sandte ich den Befehl, den Angriff ununterbrochen fortzusetzen, wenig zu schießen, aber mit Hurrah zu stürmen. Jedes Haus beinahe mußte mit den Waffen genommen werden; viele gingen dabei in Flammen auf. Gegen 3 Uhr stießen die Töten der verschiedenen Angriffscolonnen auf dem Plage vor der Maire zusammen und die Vertheidigung hörte auf. Graf Lipowski mit den Francireurs verließ den Ort in regelloser Flucht, in der Hauptmasse über St. Jean nach Nogent le Rotrou; ein später aufgefangener Brief gab den Verlust der Francireurs auf 14 Offiziere und 150 Mann an. Mit Waffen in der Hand wurden ungefähr 150 Mann gefangen genommen. Zahlreiche Todte

von Francireurs, Nationalgarden und bewaffneten Bauern lagen in den Straßen und Häusern, in denen viele verbrannten, denn an Löschern und Ketten war nicht zu denken.“

Mez. General Boyer ist aus dem deutschen Hauptquartier zurückgekehrt. Marschall Bazaine hält mit den commandirenden Generalen einen Kriegsrath ab. Die Generale erklären einstimmig, daß sie sich noch an den dem Kaiser geleisteten Eid gebunden erachteten, ebenso, daß jeder Versuch, die feindlichen Linien zu durchbrechen, wahrscheinlich erfolglos sein werde; mehrere wollen um der Waffenehre willen einen solchen Versuch noch wagen. Entschieden dagegen sind die Generale Frossard, Admirault und die Marschälle Leboeuf und Canrobert. General Coffinières, Commandant der Stadt Mez (zu unterscheiden von der Festung), verlangt den Durchbruchversuch. Es wird beschloffen, den General Boyer nach England zur Kaiserin Eugenie zu senden, damit ein geeigneter Ausweg zum Abschluß einer ehrenhaften Capitulation gefunden werde, eventuell möchte die Kaiserin die Armee von Mez ihres Eides entbinden.

Es sind noch 20000 Pferde vorhanden, wovon täglich gegen 1000 geschlachtet werden bezw. fallen. Das Pferdefleisch langt also keine 14 Tage mehr, das Brod nur mehr zwei Tage, Zwieback in kleinen Portionen für sechs Tage.

Garibaldi langte heute in Besançon an und besprach sich mit einigen Generalen.

Einer italienischen Zeitung wird aus dem Lager Garibaldi's geschrieben, die französische Regierung habe die italienischen Freiwilligen furchtbar belogen: Lebensmittel, Kleidung, Schuhe fehlten. Die Bevölkerung sei feindselig, clerical und kaiserlich gesinnt. Die französischen Freischützen seien meuterische Burschen, die sich gegenseitig prügelten, vor dem Feinde aber Reißaus nähmen. Vom Kriege bis auf's Messer, mit Zähnen und Nägeln, sei keine Rede, vielmehr Alles Schwindel.

Wien. Die Wiener „Presse“ sagt zum heutigen Tage in einem längeren Artikel, es müsse den Deutsch-Oesterreicher ein schmerzliches Gefühl beschleichen, daß er sich zum bloßen Zuschauer verurtheilt sehe. „Es wird hier zu Lande wenig Deutsche geben, in denen nicht die Empfindung lebt, daß wir hätten auf deutscher Seite stehen müssen, als es galt, wider die Franzosen zu ziehen. Wir können eine gewisse Scham empfinden, wenn wir denken, daß wir an Frankreich, das uns zwei Provinzen geraubt, ohne unser Zutun gerächt worden sind. Es ergreift uns Unmuth, wenn wir der alten Waffen-genossenschaft mit Deutschland gedenken. In den heißen Octobertagen 1813 kämpften wir Schulter an Schulter mit den Deutschen, und ein Oesterreicher war Oberbefehlshaber vor Leipzig.“

Mittwoch, 19. October.

Vor Paris nichts Neues. — Die Beschießung von Schlettstadt beginnt heute mit einer gezogenen Batterie 12-Pfünder, die vor Heidelberg steht.

Gambetta ist nach Tours zurückgereist.

Das Werder'sche Armeecorps setzt seinen Marsch auf Besoul fort. Garibaldi läßt durch die Brigade Bossat und die Brigade seines Sohnes Menotti die Ufer der Dignon besetzen, um dem Marsch Werders gegen Dijon entgegenzutreten.

Donnerstag, 20. October.

Versailles, 20. October. In der Nacht vom 19. zum 20. allarmirte vor Paris der Feind durch heftige Kanonade aus den Forts und wiederholte Vorstöße von Infanterie die preussischen Vorposten in der Gegend von Chevilly ohne diesseitige Verluste. Am 17. wurde durch ein

Detachement der Maas-Armee Montbidier besetzt, wobei 4 Offiziere, 178 Mobilgarden in Gefangenschaft fielen. Am 11. ist das Etappen-Commando in Stenay durch einen Ausfall von Montmédy aufgehoben worden.

von Poddbielski.

Dem „Preussischen Staats-Anzeiger“ wird geschrieben:

„Versailles, 20. October. Die muthwillige Einschüchterung von St. Cloud hat die Besorgniß vor der Zerstörung anderer monumentaler Bauwerke im Umkreis der belagerten Stadt erweckt. Am meisten ist für die berühmte Fabrik von Sevres zu fürchten, die von verschiedenen Seiten her durch das Feuer der französischen Forts bestrichen wird. Der Vorsteher der industriellen Anlagen, Herr Regnault, hatte sogleich nach dem Einrücken der Preußen in Versailles militärische Befehle erbeten, da einige Haufen von Franc-tireurs, die damals noch vor den Thoren der Hauptstadt ihr Wesen trieben, in die Magazine eingefallen waren, mit der Absicht, sich an den vorhandenen Werthschätzen zu bereichern. Das Beamtenpersonal, an Anzahl zum Widerstande zu schwach, hatte sich größtentheils geflüchtet und die Sammlungen, die von jener untersten Classe der Republikaner als herrenloses Eigenthum betrachtet wurden, schutzlos zurückgelassen. Erst durch preussische Schildwachen wurde die Ordnung wieder hergestellt. Da aber sofort auch die Kanonade begann und fast täglich einige Granaten aus den Pariser Schanzwerfen in dem Bereich von Sevres niederfielen, war an eine vollständige Verpackung der Kunstgegenstände nicht mehr zu denken. Nur mit Mühe gelang es dem Director, der so lange als möglich persönlich an Ort und Stelle aushielt, was sich in den höheren Stockwerken an fertigen Porzellanarbeiten vorfand, in die besser geschützten unteren Theile des Gebäudes hinunter zu schaffen. Herr Regnault, einer der namhaftesten Naturforscher Frankreichs, bekannt als Verfasser eines auch in Deutschland viel benutzten Handbuchs der Chemie, Mitglied des Instituts und der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften, hat sich nun an Se. königliche Hoheit den Kronprinzen mit der Bitte gewandt, daß ihm die Möglichkeit gegeben werden möge, wenigstens den unerseßlichen Theil der Kunstschätze von Sevres dem Verderben entziehen zu können. Es handelt sich vornehmlich um eine Sammlung von Modellen, die in geschichtlicher Reihenfolge die Entwicklung der Ceramit vorzubilden, und um eine größere Collection von Zeichnungen, Formen u., die demselben Zweck dienen. In Anbetracht des schweren Verlustes, welcher der Kunstindustrie aus dem Untergang dieser Sammlungen erwachsen würde, hat Se. königliche Hoheit das Gesuch bewilligt und verfügt, daß unter Leitung des Herrn Regnault und mit Hilfe der nächstliegenden Truppen die Ueberführung nach Versailles erfolge. Im Auftrage des Kronprinzen hat der Hofmarschall Graf zu Eulenburg die in Rede kommenden Gegenstände einer Besichtigung unterworfen. Die Wagen zum Transport werden von der preussischen Militärverwaltung hergegeben, und soll die Expedition morgen vorgenommen werden, — vorausgesetzt, daß der Feind durch eine Pause in einer Beschießung von Sevres den Aufenthalt dabelbst gestattet.“

Chateaudun. Die 22. Division mit der Cavallerie-Brigade Honthheim setzte sich heute gegen Chartres in Bewegung. Prinz Albrecht von Preußen und General von Wittich befanden sich an der Spitze der Truppen. Franc-tireurs gaben aus den Waldungen mehrfach Feuer.

General von Werder rückt heute in Besoul ein. Der Präfect wurde verhaftet und unter Bedeckung fortgeführt, weil er den Marsch der deutschen Truppen durch Zerstörung der Wegweiser zu behindern beabsichtigte.

In Lyon hat sich eine polnische Legion von 500 Mann gebildet; dieselbe erklärt eine schwungvolle Proclamation, in welcher sie erklärt, sie werde sich bald „drohend auf die Barbarenhorden Wilhelms stürzen“.

Freitag, 21. October.

Versailles, 21. October. Heute, 1 Uhr Mittags, französischer Ausfall mit bedeutenden Streitkräften vom Mont Valérien aus, wobei etwa 40 Feldgeschütze, durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie des 1. Garde-Landwehr-Regiments, zuletzt unterstützt durch Artilleriefeuer des IV. Corps, vom rechten Seineufer unter den Augen Sr. Majestät siegreich zurückgeschlagen. Ueber 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze [genommen von der 5. und 8. Compagnie des 50. Infanterie-Regiments] in unseren Händen. Die seitiger Verlust verhältnismäßig gering. von Poddbielski.

Als die Truppen in Versailles wegen dieses Ausfalles heute allarmirt wurden, zeigten sich die Einwohner hoch erfreut, namentlich die Frauen waren ganz außer sich. „Wie sie laufen“ und „sie verlieren“ hieß es, als die schweren Brummer vom Mont Valérien ihren Mund aufthaten. Alles zeigte, daß die Einwohner von dem Ausfall vorher unterrichtet waren. Die Männer hatten sich am Nachmittag mit starken Knütteln bewaffnet, welche aber Abends wieder verschwanden.

Das 50. Infanterie-Regiment schleppte die von ihm eroberten zwei Kanonen unter feindlichem Salvenfeuer auf 600 Schritt fort, wobei Lieutenant Michel fiel. Die französischen Truppen zeigten eine gute Haltung; die Mobilgarde blieb in Reserve. Die Franzosen waren etwa 35 000 Mann stark; man hatte erwartet, daß der Vorstoß nachdrücklich fortgesetzt würde, und es waren für diesen Fall alle Dispositionen getroffen, um die ganze Truppe abzuschneiden; sie wagten sich aber aus der Tragweite ihrer Festungsgeschütze nicht heraus.

Der „Kreuzzeitung“ wird berichtet:

„Der französische Soldat hat einen wahren Instinct dafür, den Kampf nicht anders als hinter guter Deckung anzunehmen. Die Häuser und Mauern der Weinberge boten Brustwehren und natürliche Verschanzungen in Fülle. Um nicht von jenseits der Seine benruhigt zu werden, schwenkten die Franzosen die Pontonbrücke ab. Unsere Soldaten hatten also wieder die müßliche Aufgabe, den Feind aus einer festen Position zu vertreiben. Es geschah dies nach einem sehr heftigen Bajonetangriff, fast ohne Schuß, während seitens der Franzosen der übliche Erbfeinregen entgegengeschickt wurde. Die Franzosen hielten nicht Stand; nach einigem Kampfe gaben sie ihre Stellung wieder auf, mit Verlust von 200 Gefangenen und 2 Geschützen. Das 5. Jäger-Bataillon gelangte bei der Verfolgung bis an den Fuß des Mont Valérien und machte erst vor den vorgeschobenen Batterien Halt. Leider hat ein Bataillon Garde-Landwehr bei dem Sturm stark gelitten. Der Feind, gegen den sie anstürmten, stand hinter und auf den Mauern des Gehöftes; die Stellung schien uneinnehmbar und das Bataillon hatte Ordre, zurückzugehen, um gegen einen anderen Punkt zu operiren. Die Leute waren jedoch nicht zu halten, die Stellung wurde genommen und der Feind mußte herunter von der Mauer. Man hat die Verwundeten nach dem Schlosse Versailles gebracht. Wir haben 15 Offiziere verloren, todt oder verwundet, und über 200 Soldaten. Der Verlust der Franzosen ist bedeutend größer. Die Gefangenen trafen gestern hier ein; man sah unter den Mobilien Soldaten mit ergrauten Haaren und junge Bürschen, die nicht mehr wie 16 Jahre zählen mochten. Sie sehen sehr niedergeschlagen darein; die Einwohner umstanden sie Anfangs schaarenweise, bis dann etwas aufgeräumt wurde. Die Haltung der Einwohner von Versailles während der Abwesenheit der allarmirten Truppen ist stellenweise in eine drohende übergegangen. Man hat einzeln Soldaten verhöhnt und beschimpft. Alle Welt glaubte, die Preußen seien geschlagen.“

Das Schlachtfeld hatte eine Ausdehnung von bald 1½ Stunde. Von beiden Seiten wurde mit großer Erbitterung gekämpft; besonders die Garde-Landwehr-Männer